

## Erster Abschnitt.

### 1. Rübezahl, der Geist des Riesengebirges.

Eines Tages sonnte sich der Geist an der Hecke seines Gartens; da kam ein Weiblein ihres Weges daher in großer Unbefangenheit, die durch ihren sonderbaren Aufzug seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie hatte ein Kind an der Brust liegen, eines trug sie auf dem Rücken, eines leitete sie an der Hand, und ein etwas größerer Knabe trug einen ledigen Korb nebst einem Rechen, denn sie wollte eine Last Laub für's Vieh laden. Eine Mutter, dachte Rübezahl, ist doch wahrlich ein gutes Geschöpf, schleppt sich mit vier Kindern und wartet dabei ihres Berufs ohne Murren, wird sich noch mit der Bürde des Korbs belastet müssen. Diese Betrachtung versetzte ihn in eine gutmüthige Stimmung, die ihn geneigt machte, sich mit der Frau in Unterredung einzulassen. Sie setzte ihre Kinder auf den Rasen und streifte Laub von den Büschen; indessen wurde den Kleinen die Zeit lang, und sie fingen an heftig zu schreien. Als bald verließ die Mutter ihr Geschäft, spielte und tändelte mit den Kindern, nahm sie auf, hüppte mit ihnen singend und scherzend herum, wiegte sie in Schlaf und ging wieder an ihre Arbeit. Bald darauf stachen die Rücken die kleinen Schläfer, sie fingen ihren Gesang von Neuem an; die Mutter wurde darüber nicht ungeduldig, sie lief ins Holz, pflückte Erdbeeren und Himbeeren und legte das kleinste Kind an die Brust. Diese mütterliche Behandlung gefiel dem Geiste. Allein der Schreier, der vorher auf der Mutter Rücken ritt, wollte sich durchaus nicht befriedigen lassen, war ein eigensinniger, störriger Junge, der die Erdbeeren, die ihm die liebevolle Mutter darreichte, von sich warf und dazu schrie,